

Nannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Postträger
Nr. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit einer vierseitigen
Illustrierten Sonntagsbeilage



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Nannhof.
Redaktion:
Robert Günz, Nannhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Anstaltshauptmannschaft
Hilfs-Ordnung Nr. 12 Hg. die fünfge-
spaltige Zeile, an erster Stelle und
für Kundentage 15 Hg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Nannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 144.

Freitag, den 4. Dezember 1914.

25. Jahrgang.

Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 3. Dezember vormittags. Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts besonderes ereignet.

Amtlich, Großes Hauptquartier, 3. Dez. Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österr.-ungar. Heeres S. K. und K. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von S. K. und K. Hoheit dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Freiherrn Conrad von Hötzendorf begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 4. Dezember 1914, abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung.

1. Einladung zur Versammlung des Gemeindeversicherungsverbands.
2. Bewilligung des Betrags zur Unterhaltung des Bades.
3. Anregung zur Kriegsversicherung der einberufenen städtischen Beamten und Arbeiter.
4. Mitteilung der Verordnung des Rgl. Ministeriums des Innern über gefestigte Wohnstätten f. d. Gemeindevertreterfamilien.
5. Besuch um Umkartung von Waldweidengrundstücken.
6. Politische Anordnung über die Benutzung der Wiesenstraße.
7. Entschliessung über die künftige Unterhaltung d. Brandiser Weges.
8. Beschlüsse Angelegenheiten.
9. Haushaltspläne der kirchlichen Kassen.
10. Einkommensdeklaration der Stadtgemeinde.
11. Anstellung eines Hilfsarbeiters.
12. Besuch um Erklärung der Stadtgemeinde über die Schleusen-Abnahme in der Baustraße.

Zweite Kriegssitzung des Reichstags.

CA. Berlin, 2. Dezember.

Wäre heute ein Vertreter des Neuter-Bureaus vor dem Reichstagsgebäude anwesend gewesen, er würde nach London deportiert haben, das in Berlin Revolution herrsche. So hässlich ging es vor dem Portal 5 zu, von wo aus man an das Billethalter gelangt. Hunderte, Tausende harrten an der Pforte; Hunderte, Tausende mußten betrübt heimkehren. Denn die Einlasskarten zu allen Tribünen waren längst restlos vergeben.

Auch die Tribünen und Logen waren schon lange vor Beginn der Sitzung gefüllt, überfüllt; auch die Abgeordneten waren schon vor 4 Uhr fast vollständig erschienen. Den Platz des gefallenen sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Frank-Mannheim siert ein Lorbeerkranz — eine Aufmerksamkeit, die der Reichstag dem Verstorbenen erwies. Die feidgraue Uniform ist auf allen Seiten des Hauses vertreten, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken. Auch am Bundesratsstisch sieht man die feidgraue vertreten; der Reichskanzler und einer seiner Mitarbeiter sind in der Kriegsumform erschienen.

Um 4^{1/2} Uhr eröffnet Präsident Dr. Kaempf die Sitzung und gibt einen Rückblick über die Ereignisse zwischen der ersten Kriegssitzung am 4. August und der zweiten am heutigen Tage. Er spricht den Dank aus der Volkvertretung dem Heere und der Marine, den höchsten und den kleinsten unter denen, die da draußen für das Recht, die Ehre des deutschen Volkes kämpfen. Das Haus unterbrecht jedes Wort des Dankes und der Anerkennung durch lauten stürmischen Beifall.

Zur Beratung steht der Nachtragetat, durch den ein weiterer Kriegskredit von fünf Milliarden gefordert wird. Zu diesem Kredit nimmt als Erster das Wort

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

S. W. der Kaiser — so sagt der Kanzler an — der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volkvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in gemeinsamer Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu überbringen (lebhafter Beifall) und zugleich in seinem Namen von dieser Stelle aus der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daneben von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Stürmischer Beifall.) Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine; unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und die Größe des Reiches kämpfen. (Großer Beifall.) Voller Stolz und mit festem Vertrauen blicken wir auf sie, blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in glänzend bewährter

Lapferkeit den großen Kampf kämpfen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgedrungenen Kampfe ein Bundesgenosse angeschlossen, der da weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbständigkeit zu Ende wäre. (Lebhafter Zustimmung.) Wenn unsere Gegner auch noch so gewaltige Koalitionen gegen uns aufgebaut haben, so werden sie hoffentlich erfahren müssen, daß der Armee unseres mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltmachtstellung heranreicht. (Großer Beifall.)

Und nun richtet auch der Kanzler den Blick auf die Kriegsergebnisse der letzten vier Monate: Trotz der ungeheuren Übermacht unserer Feinde hat die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir stark und fest da und dürfen mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Stürmischer Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist noch nicht gebrochen. Wir stehen nicht am Ende der Aufgabe. Die Nation wird mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat, sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen, denn wir müssen und werden den Kampf bis zum guten Ende führen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Reichskanzler nachdrücklich auf die

Schuld Englands

an dem gegenwärtigen Weltkriege hin, unter Zugrundelegung der im Laufe der letzten Monate veröffentlichten Dokumente, und betonte, daß wir nach dem Friedensschluß Rechenschaft fordern würden für die kulturwidrige Behandlung der Deutschen im Auslande. Unsere Feinde werden jetzt eingesehen haben, daß Deutschland sich nicht vernichten läßt.

Einstimmige Annahme der Regierungsvorlage.

Aus dem Hause sprach nur noch als Vertreter der Sozialdemokratie der Abg. Haacke-Königsberg, worauf die Regierungsvorlage auf Bewilligung eines weiteren Kriegskredits von fünf Milliarden Mark einstimmig angenommen wurde. Nach einem Schlusswort des Präsidenten verläßt sich das Haus auf den 2. März.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Den französischen Verhaftungen harmloser Bürger im Elsass setzen die deutschen Behörden entsprechende Gegenmaßnahmen durch Inhaftnahme französischer Geiseln entgegen. Dieser Tage wurden aus dem französischen Städtchen Eizen eine Anzahl von Geiseln über Saarburg nach Zabern gebracht; unter ihnen befindet sich neben dem Bürgermeister auch der Schlossherr von Schloß Eizen mit seiner Familie und einer Dienerschaft. Diese haben sich in einem Hotel eingemietet und dürfen sich völlig frei bis zu einer bestimmten Grenze bewegen. Die übrigen Geiseln sind im Bezirksgefängnis untergebracht.

+ Es ist den Franzosen nicht genug, durch die schwachen Beurteilungen deutscher Ärzte und Sanitätspersonen der Welt ihren moralischen Tiefstand offenbart zu haben. Sie haben in ihrem verbrecherischen Wahnsinn fort. Nach den Pariser Blättern sind in dem Prozeß gegen die deutschen Militärärzte und Pfleger und Pflegerinnen weiter folgende Urteile ergangen: Die Ärzte Rollin und Wolhart wegen Diebstahls einstimmig zu je einem Jahre Gefängnis. Die Pflegerinnen, denen u. a. die Anweisung von Verbandzeug und Leinen für ihre Verwundeten als Diebstahl geahndet wurde, zu Strafen von einem bis drei Monaten. Die Pfleger, deren 11 freigesprochen wurden, zu Strafen von einem Monat bis drei Jahren. — Es müßte jeder Begriff von irdischer und überirdischer Gerechtigkeit schwinden, wenn solche unter dem Deckmantel gerichtlichen Verfahrens geführte Verbrechen ungeahndet blieben.

Italien.

x Wie in Italien die Öffentlichkeit langsam sich zur Aufklärung befehrt und eine gerechtere Stellung zu den verwerflichen Unternehmungen des Dreierbundes England-Frankreich-Rußland gewinnt, erhebt aus der folgenden Darstellung. Nach einer Meldung des arabischen Blattes „Mir“ sollte der Regus von Adessien

der englisch-ägyptischen Regierung 200 000 Mann zur Verfügung gestellt haben. Zu dieser Meldung, die wohl nur ein Gerücht wiedergibt und sich hinsichtlich der Zahl jedenfalls einer ungeheuren Übertreibung schuldig macht, schreibt das römische Blatt „Vittoria“: Diese Art der europäischen Gefittung ist heute das Monopol des Dreierbundes. Es bietet der Welt ein tägliches Schauspiel. Fortwährend ruft der Dreierbund Hilfstruppen aus allen Teilen der Welt herbei. Biet 180 Millionen Russen, 40 Millionen Franzosen, 45 Millionen Engländer, ebensoviel Japaner, 6 Millionen Belgier und dazu die Serben und Montenegroer können mit 60 Millionen Deutschen und 50 Millionen Österreichern und Ungarn nicht fertig werden? 320 Millionen gegen 110 Millionen!

Der Krieg.

Mit herzlichster Freude hat das deutsche Volk vernommen, daß es der meisterlichen Heerführung im Osten nicht nur gelungen ist, alle russischen Umfassungslinien zu durchbrechen, sondern auch trotz der ungeheuren Übermacht des Feindes die groß angelegte Angriffsbewegung mit aller Kraft weiter durchzuführen.

Fortdauer der Entscheidungsschlacht in Polen.

Gr. Hauptquartier, 2. 12. vorm.

Im Westen wurden kleinere Stöße der Feinde abgewiesen. Im Argonner Walde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment seiner Majestät des Kaisers, ein harter Stützpunkt genommen; dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues. — In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang. — In Südpolen wurden die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das D. L. H.

Die Lage am 2. Dezember.

(Von unserem CA. Mitarbeiter.)

Jetzt wissen wir genau, worauf sich die Vorschübe vorbereiten, die die englische Presse so überreichlich den russischen Strategen in Polen aussteltte, stütten. Es war viel und es war zugleich wenig, was den Behauptungen, die deutschen Streitkräfte seien nach der Schlacht von Lodz von den Russen umklammert und vernichtet worden, tatsächlich zugrunde lag. Die herangeführten russischen Massen, die zu diesem Zweck angelegt wurden, waren gewaltig, ihr Erfolg aber gering und schließlich in völligen Mißerfolg verfehlt. Die deutsche Heeresleitung vertritt, aufbauend an den russischen Generalstabsberichten vom 20. November, nunmehr völlige Klarheit über diese schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die Deutschen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz, indem sie folgendes feststellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angehts des vor ihrer Front stehenden Feindes lehr und schlugen sich in dreitägigen, erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mitzurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Das Resultat der großen russischen Aktion war also auf die Verlustseite zu buchen. Nachdem das deutsche Zentrum zwischen Lodz und Lwow vorgemworfen worden war, machten die Russen mit sehr starken Kräften einen Angriff auf denjenigen Punkt der deutschen Front, der am schwächsten war, nämlich auf den nunmehrigen linken Flügel. Gleichzeitig fielen sie mit erheblichen Verstärkungen vom Süden her den deutschen rechten Flügel westlich von Lodz an. Dieser Doppelangriff zwang die Deutschen, die bisher Angreifer gewesen waren, zu zeitweiliger Defensive, da das vorgeübene deutsche Zentrum Gefahr lief, um-